

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 12 (1908-1909)

Artikel: Die Jagd des Wilden Mannes in Littau (Kt. Luzern)

Autor: Roos, Niklaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offenbar ist es auch nur die Legende, welche Hixta zu einem der neun Notburgakinder gemacht hat. Die Herkunft der Heiligen aus dem Inselreich kann ein Rückschlag der Findanslegende sein, wie denn überhaupt der Anteil des nahen Inselklosters Rheinau mit seinen irischen Insassen und Büchern an der Notburgalegende nicht unterschätzt werden darf.

Die Jagd des Wilden Mannes in Littau (Kt. Luzern).

Von Niklaus Roos, Basel.

An der alten Fastnacht war noch in den Jahren 1870 bis 1880 die ganze männliche Jugend des Dorfes Littau in freudiger Aufregung. Kaum hatte die zweitgrösste Glocke die Messe ausgeläutet und der Priester sein Ite missa est gesungen, so wurde es in den vorderen Kirchenstühlen unruhig, und wenn der Pfarrer den Weihwasserwedel, womit er zum Schlusse des Gottesdienstes die Gemeinde besprengte, dem Sigristen zurückgegeben hatte, war kein einziger Junge mehr weder in der Kirche noch innerhalb der Friedhofmauern zu sehen. In der Dachwohnung des Felix Käppeli, eines etwa dreissigjährigen, im Wachstum merklich zurückgebliebenen, doch geistig normal entwickelten Knechtleins und Botengängers des Gemeindeammanns Zumbühl, gab es dann ein arges Gedränge, galt es doch sich zu vergewissern, dass der Held des Tages, eben dieser dicke Halbwerg, zur wilden, verwegenen Jagd wohl aufgelegt und vorbereitet sei.

Es ist die dritte Nachmittagsstunde. Grün gekleidete Schützen, mit grossen Hinterladerpistolen im Gürtel, ziehen aus, um den Wilden Mann im Walde zu suchen. Nicht leicht ist er zu finden; vom Kopf bis zu den Füssen ist er in Moos gehüllt, das auf dem grossen trichterförmigen Hut, dem weiten Wams und den bauschigen Hosen in dicken Lagen aufgenäht ist und ihm so Schutzfärbung verleiht. Doch die Häscher sind rührig, durchforschen jedes Dickicht, dringen in alle Löcher und Höhlen und lassen nicht nach, bis sie den Wilden Mann aufgespürt und mit Schüssen ins offene Feld hinausgetrieben haben, wo er zur Manifestation seiner Wut und Riesenkraft

(ein Riese ist er ja an Dicke) junge Tannen ausreisst, die man tags zuvor dort eingesteckt hat. Der Verfolgte schnaubt wie ein Bär; dem vom Hutrand und struppigen Baumflechtenbart bis auf die Augen verdeckten Gesichte entfahren wilde Blitze; er stösst fürchterliche unartikulierte Laute aus und schleudert die entwurzelten Bäumchen weit von sich mit solcher Gewalt, dass Erde und Steinchen den Verfolgern ins Gesicht fliegen. Weitere Schüsse (natürlich alle blind) bringen den Wilden Mann zu Fall, worauf zwei Häscher ihn mit Ketten binden und mit Aufwendung von viel Gewalt fortschleppen. Doch der Gefangene sprengt die Fesseln und entrinnt. Nun geht die Jagd von neuem los und zwar gegen das Dorf hin. Dort sind ebenfalls Tännchen gesetzt, und der Wilde Mann reisst sie aus, indem er sich noch toller gebärdet als zuvor; da ihm aber von allen Seiten mit Schüssen zugesetzt wird, ermattet er endlich und fällt zu Boden. Töten wollte man ihn jedoch nicht, und so wird ein Arzt gerufen; der untersucht den Verwundeten und hilft ihm mit Schnaps wieder auf die Beine. Neuerdings zu Kräften gekommen, muss sich der Wilde Mann nochmals fesseln lassen und wird dann im Triumph durchs Dorf geführt, Schützen, Arzt und sämtliche Dorfjugend hinten drein, und das Spiel ist beendigt.

Felix Käppeli hat die Idee zu seiner Jagd des Wilden Mannes von einem gewissen Hurni, der das tolle Spiel in früheren Jahren im Herbst, aulässlich der Schützenchilbi, in etwas anderer Weise aufführte. Hurni, ein biederer Hammerschmied und bekannter Kinderfreund, der auch als Samichlaus fungierte, ist längst gestorben; ob und woher er eine Anregung zum Wildmannjagen erhalten habe, ist nicht zu ermitteln. In den Nachbargemeinden wurde der Wilde Mann nicht gejagt.